

<b>Zeitschrift:</b>	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
<b>Herausgeber:</b>	Stiftung Filmbulletin
<b>Band:</b>	54 (2012)
<b>Heft:</b>	323
 <b>Artikel:</b>	Mary & Johnny an der WM : Mary & Johnny von Samuel Schwarz und Julian M. Grünthal
<b>Autor:</b>	Walder, Martin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-863683">https://doi.org/10.5169/seals-863683</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mary & Johnny an der WM

MARY & JOHNNY von Samuel Schwarz und Julian M. Grünthal



Die Chilbi ist eine Emotionenzentrifuge per se. Da sind schon manche Zwei zueinander, aneinander und auseinander geraten – vielleicht sogar alles auf der gleichen Achterbahnhinfahrt. Der Dramatiker Ödön von Horváth hat mit «Kasimir und Karoline» dazu ein Stück geschrieben, das auf der Münchner Oktoberfestwiese, der berühmten Wiesn, während der grossen Wirtschaftskrise im Deutschland von 1930 spielt. Der Chauffeur Kasimir ist eben abgebaut worden, Karoline möcht' sich dennoch vergnügen, Larmoyanz und Egoismus geben sich in sentimentaler Phrasendrescherei gereizt das Wort, und es kommt, wie es kommen muss: Die streunenden Profiteure des Seelischen und des Körperlischen auf dem Rummelplatz riechen Blut, und alsbald spult ein Geschlechterreigen wie ein Staffettenlauf ab. Am Ende geht das Leben weiter, «als wär man nie dabei gewesen».

Der Film MARY & JOHNNY verpflanzt Horváths Stück sehr frei ins reale Dekor des Zürifäschts von 2010, als gleichzeitig auch

noch Fussball-WM und Rave den öffentlichen Raum okkupierten und auf der laut pulsierenden Züri-Wiesn menschliche Sternschnuppen-Crashes provozierten. Finanzwelt und Wirtschaft sind am Kollabieren, der Event behauptet aggressiv das Gegenteil, die Brücke zu damals ist also leicht geschlagen. Eine der Figuren, der Autoknacker Mischa und Freund von Johnny, ist im Knast gelandet. Da hockt er nun monologisierend im Dunkeln und erinnert sich die traurige Geschichte von Mary und Johnny nochmals zusammen. Als kleinen, dreckigen Film, möglichst mit dem Smartphone aufgenommen, müsste man das erzählen, sagt er. Das ist MARY & JOHNNY.

Der Film gibt sich spontan, billig und ja, irgendwie schmutzig, wirkt improvisiert und ist es beim zweiten Hinschauen in vielem überhaupt nicht. Mischas regelrechter Bühnendialog, erklärend, situierend, gar noch Rilke zitierend (wozu nur?) – dieser Off-Voice-Kommentar, der sich immer wieder im Film hörbar macht, ist freilich Geschmackssache,

und man fragt nach dem Mehrwert. Aber sei's: MARY & JOHNNY hat nichts am Hut mit den gediegen fabrizierten Deutschschweizer Spielfilmen «mit Thema». Insofern ist er ein erfrischender Rohling.

Und er ist Programm, wie der Autor und Co-Regisseur Samuel Schwarz im Interview erklärt. MARY & JOHNNY versteht sich als transmediales Paket, in dem der Kinofilm nur eine Plattform unter andern darstellt. Die Fussball-WM gibt den Überbau eines Prekaritäts-Dramas her, was in den Figuren zweier subalterner Funktionäre (Andrea Zogg wieder als lüsterner Schmierling vom Dienst) geschickt in die Handlung eingebaut wird.

Im Stück sind es die aufgelesenen Redensarten, welche die Kommunikation in brillanter Stilisierung sprachlich-dramaturgisch in die Katastrophe treiben. Jene der Karoline etwa – mit einem dieser genialen Horváth-Sätze: «Ich denke ja garnichts, ich sage es ja nur.» Ex-Miss Schweiz Nadine Vinzenz als heutige Mary in dem Film sagt bloss noch: «I tengge

## «Weg von diesen sympathischen Filmfiguren!»

Gespräch mit Autor und Co-Regisseur Samuel Schwarz

gar nütz.» Der kleine Unterschied signalisiert präzise, dass hier nicht primär Sprache auf dem Prüfstand steht – manche direkte Anleihen bei Horváth wirken im Ton denn auch eher importiert. *MARY & JOHNNY* ist ein banales Drama aus einem banalen Zürich von heute, mit banalen Geschöpfen von heute, die sich im medial aufgeputzten WM-Chilbi-Zirkus als *people* erleben. Dabei verliert bloss eine Mary ihren Johnny, und ein Johnny seine Mary. Und am Ende lässt der Film beide im Lettenkanal enden – Mary ermordet, Johnny ersoffen, weil er sie retten will und nicht schwimmen kann. Bei Horváth ist ein kleines Drama im Bildungsjargon gross aufgepumpt. Hier wird grosses Drama bewusst auf lauem Feuer gekocht. Nadine Vinzenz, hübsche Ex-Miss Schweiz, kriegt das in hübscher Schäbigkeit hin, ohne viel spielen zu müssen, und Philippe Gruber hat sowieso den traurigsten Blick des Schweizer Films. Nils Althaus, der softe Romantiker, bei dem man nie weiss, spielt er oder ist er einfach so, entpuppt sich als der eigentliche Lump, wenn er sich Mary vornimmt.

Zumindest in der Festivalfassung geht *MARY & JOHNNY* mit der Zeit etwas die Luft aus. Dabei wird Marys Schicksal, auf das sie zusteuer, ausserhalb der Handlung in wiederholten, monochrom düsteren Inserts oder in luftig sprudelnden Wasser-Flashes vorweggenommen, als ob sie ihr Ende spürte. Was immerhin wieder ziemlich nahe bei den Horváth-Mädchen mit ihren Ahnungen wäre, und ins Wasser gehen sie ja oft ebenfalls. Mary wird reingeschmissen, eine grosse Sehnsucht wie bei Karoline wird da nicht mehr versenkt, das macht diesen kleinen Film so heutig triste.

Martin Walder

**FILMBULLETIN** *MARY & JOHNNY* beginnt als Theatermonolog im Dunkeln, aus dem sich dann der Film gewissermassen belichtet: Die Standards des Erzählkinos so zu brechen hat ja wohl Methode?

**SAMUEL SCHWARZ** Ja, aber nicht intellektuell im Sinne eines Konzeptfilms. Es ist ein volkstümlicher Film! Wir leben in einer Zeit der Weltwirtschaftskrise, und das war ja auch der Stoff von Horváths Stück «Kasimir und Karoline». Die Figur des Erzählers, des Ganoven Mischa in seiner dunklen Gefängniszelle, ist quasi die Seele des Films. Der verkörpert den voyeuristisch zwiespältigen, erlebnissüchtigen Blick des Zuschauers, der nicht liebend ist, sondern eben auch den Ludern und Zuhältern zugetan – als ganz heilige und zugleich ganz böse Instanz.

**FILMBULLETIN** Unser Auge soll sich also keinen Illusionen hingeben?

**SAMUEL SCHWARZ** Dieses Auge ist ja eigentlich bei jedem Film gegeben, wir haben es halt benannt. Darin sind wir nicht die einzigen: *MARY & JOHNNY* hat eine spezifische Referenz zu den schmutzigen Filmen aus England wie *TRAINSPOTTING* mit seinen zwiespältigen Helden. Denn vom herrschenden Zwang zu *sympathischen* Figuren, der dem deutschen und dem Schweizer Film zu achtzig Prozent eingebrannt ist, wollen wir konsequent weg. Das kann nicht funktionieren, so *sympathische* Figuren will doch niemand wirklich sehen! Unsere Filme müssen sich mehr mit dem Bösen auseinandersetzen. *Sympathisch!* Dieses Adjektiv wäre im Gebrauch der Beurteilungsgremien zu streichen, und unser Filmschaffen würde gewinnen.

**FILMBULLETIN** Mischa in seinem Zellenmonolog stellt sich als billigen,

dreckigen Film vor, wie die Geschichte von Mary und Johnny auf dem Rummelplatz zu erzählen wäre. Ist dies Ihr Programm?

**SAMUEL SCHWARZ** Ja, aber auch wenn man mit Millionenbudgets arbeitet, muss man sich dieser Ambivalenz zwischen dem Bösen und dem Mitleid stellen. Selbst US-Blockbuster, die als *Romantic Comedy* enden, arbeiten unterwegs mit den dunkelsten Wendungen, um dann den Kontrast überhaupt herstellen zu können. Da wollen wir hin und eine eigene Sprache finden – was übrigens nicht ohne genaues Studium von «Oedipus», «Der zerbrochene Krug» oder «Hamlet» geht ...

**FILMBULLETIN** Ihre Produktionsfirma kamm(m)acher GmbH hat sich auf neue Ansätze, auf mediale Grenzüberschreitungen spezialisiert.

**SAMUEL SCHWARZ** Ich glaube schon, dass wir mit unseren Erfahrungen prädestiniert sind für den transmedialen Ansatz, der jetzt in aller Leute Mund ist. Schliesslich haben wir schon in unserer bisherigen Arbeit versucht, Debatten ausserhalb des Theaterraums zu etablieren. Und nun merken wir, dass wir mit den in den letzten zehn Jahren entwickelten Techniken gerade richtig liegen – mit Manifestationen in der Realität, im Internet, auf Bühne und Leinwand. Da haben wir nun einen Vorsprung, und die Branche merkt's langsam.

**FILMBULLETIN** Was hat *MARY & JOHNNY* dabei für einen Stellenwert?

**SAMUEL SCHWARZ** Als Visitenkarte, als Eintrittsticket sozusagen: dass wir es schaffen, einen Film ins Kino zu bringen – bei nur neun Drehtagen und ohne Geld. Und wir starten jetzt zur Fussball-EM eine Internetkampagne zu Themen wie Genderverhalten bei Fussball,

